



Abend.

Zeitung.

304.

Sonnabend, am 20. December 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Heil).

Die Hexe.

(Fortsetzung.)

Ernst Ludwig, mit dem Zunamen der Schöne, dritter Sohn Herzogs Philipp I. von Pommern-Wolgast, hatte eine sorgfältige Erziehung genossen, sich auf den Universitäten Greifswalde und Wittenberg gebildet, und nicht ohne Nutzen die große Reise durch Europa gemacht. Die Nachricht, Bogislaw XIII. von Wolgast resignire zu Gunsten seines jüngern Bruders, lockte diesen nach dem Vaterlande zurück und an den Hof des ältesten, welcher, die Vormundschaft übend, den jungen Prinzen lehren wollte, wie man regieren müsse, und sich auch bestrebte, ihm den Aufenthalt in Stettin angenehm zu machen. Dieß blieb nicht schwer, denn der Herzog verstand zu leben und Ernst Ludwig war eben so bescheiden als gefällig. Seine Gunst suchten Viele, die sein Stand und sein verführerisches Aeußere angezogen; doch er vertraute nur seinem Lehrer und Führer, Claudius Puteanus, der ihn dann gelegentlich auch wohl beherrschte. Den Frauen hatte er noch keinen Geschmack abgewinnen können: wenn er auch fand, daß einige lebenswürdig waren, so mochte er doch nicht viel mit ihnen verkehren, theils aus Schüchternheit, theils weil ihm die glänzende Gabe der Unterhaltung fehlte. Sidoniens Blicke lauschten ängstlich auf dem lebenswürdigen Prinzen, haschten nach seinen unbedeutendsten Galanterieen. Sie stellte sich ihm dar in der Fülle aufblühender Jugend,

mit all dem Reize bezaubernder Talente und ließ nichts unversucht, seine Aufmerksamkeit rege zu machen, um dann ihn auf immer zu fesseln. Diesem Streben widmete sie ihre ganze Seele, ihre ganze Kunst, ja es ward um so heißer, da Ernst Ludwig immer wieder der Hand ent schlüpfte, die da glaubte, nun werde sie das Netz über ihn zusammenziehen können. Oft verzweifelte Sidonie, oft weinte sie bittere Thränen, aber von beleidigter Selbstsucht immer wieder zu neuen Versuchen angespornt, erkannte sie nicht eher die Gefahr, als bis eine Leidenschaft ohne Grenzen sich ihres eigenen Herzens bemächtigt hatte und in Flammengluthen sie selbst fühlte für den Prinzen. Da hörte sie auf, das stolze Mädchen zu seyn. Düster ward ihr Blick, entstellt und blaß jeder ihrer Gesichtszüge und schmerzliche Seufzer hauchte der sonst immer so lebensfrohe Busen.

Nicht wahr, Fräulein, Ihr seyd krank, recht krank? — fragte leise die besorgte Anna. Aber Sidonie schwieg und verbarg ihre Thränen.

Ist's nicht Krankheit, so quält Euch doch ein geheimer Kummer! — begann die Weichmüthige noch ein Mal — Euer Zustand macht mich besorgt. Dsprecht, womit kann ich lindern, wie kann ich helfen? Schüttelt nicht so den Kopf, habt Ihr denn alles Zutrauen verloren? Soll die getreue Anna nicht erfahren, was Eure Seele drückt, Euer Herz beklemmt? Gewiß, ich kann Euch nicht länger leiden sehen, ich vergehe ja im Schmerze!